

Heinrich Bud, Die Münzen der Stadt Einbeck (Im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Einbeck hg. vom Beauftragten des Oberpräsidenten d. Prov. Hannover f. d. niedersächsischen Landesmünzforschung). Hildesheim und Leipzig 1939, August Lag; 93 S. und 3 Tafeln. Zu den ausgezeichneten Monographien über das Münzwesen einzelner Städte Niedersachsens tritt nun die vorliegende, die das Münzwesen der Stadt Einbeck behandelt: sie ist sowohl in der klaren Durchdringung des Stoffes als auch in der Anordnung und Aufmachung den vorangegangenen Veröffentlichungen über Braunschweig, Hildesheim und Hannover voll und ganz ebenbürtig, und sie zeugt von dem Können und dem Fleiße des Numismatikers Heinrich Bud. Gleichzeitig verdient aber die fördernde Tätigkeit des Beauftragten für die niedersächsische Münzforschung Beachtung und Dank. Die Anfänge der Einbecker Münzprägung bleiben leider immer noch in Dunkel gehüllt. Man kann es nur als wahrscheinlich bezeichnen, daß hier im 11. Jahrhundert die Grafen von Catlenburg, im 13. Jahrhundert die Grafen von Dassel und dann seit 1274 die Herzöge von Braunschweig (Linie Grubenhagen) geprägt haben, letztere wohl noch zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Stadt besaß zwar schon im 14. Jahrhundert den Wechsel in ihren Mauern, sie erwarb jedoch die Münze selbst erst zwischen 1410 und 1461 als Lehen der Braunschweiger Herzöge. Vor diesem Schritt hatte sie wie andere Städte auch sich vor allem der Regelung des Barrenverkehrs und des Geldumlaufes (Groschenstempelung) gewidmet. Nun konnte sie selbst zur Prägung schreiten, doch gelangten zunächst nur Hohlpfennige, erst seit 1498 Körtlinge zur Ausgabe. Erwähnt sei hier noch die 1573 einsetzende Talerprägung und die Ausgabe von Goldgulden 1619, 1628 und 1629. Im übrigen vollzog sich die Prägung seit 1559 unter der Kontrolle des niedersächsischen Kreises. Im Jahre 1674 mußte die Stadt auf den Druck des Herzogs Johann Friedrich hin die Ausprägung von Silbermünzen einstellen, und lediglich kleine kupferne Scheidemünze wurde bis 1717 noch ausgegeben. Dieses ganze Material Urkunden, Akten und Münzen liegt nun trefflich bearbeitet vor uns. Nur zwei auftauchende Beobachtungen mögen noch kurz hier festgehalten werden, nämlich das Hervortreten des für eine Stadt auffällig großen Dranges nach Gewinn aus der Münztätigkeit und dann der Umstand, daß es so schwer hielt, für Einbeck einen gleichen oder passenden Münzfuß zu finden, wie für Northeim, Göttingen und Hildesheim. Ob hier für Einbeck doch noch besondere Bindungen nach Gebieten westlich der Weser mitsprachen? Aus den abgedruckten Akten geht das allerdings nicht hervor. W. Hä.

Wilhelm Karl Prinz von Isenburg, Beiträge zur historischen Sippenforschung (historisches Jahrbuch 58, 1938, 404—418). Die ansprechende kleine Untersuchung bietet Hinweise auf sippenkund- ^{Geschlechter-} ^{tunbe und} ^{geschichtliche} ^{Geographie}